

Das Kunstwerk aus der Kneipe

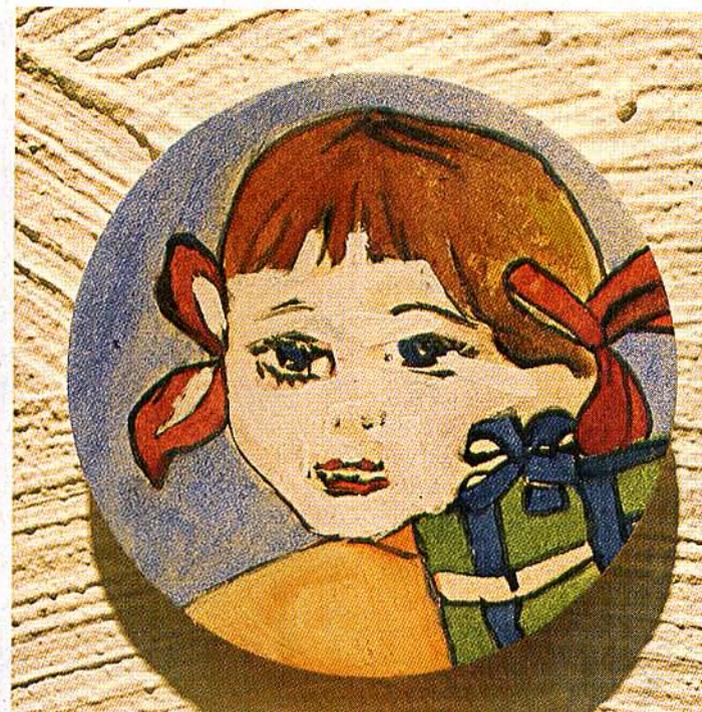
AUSSTELLUNG Die Graphikwerkstatt zeigt Kunst auf Bierdeckeln

VON JÜRGEN KISTERS

Innenstadt. Bierdeckel sollen zunächst einmal verhindern, dass beim Abstellen von Gläsern Feuchtigkeitsränder und Flecken auf der Tischplatte entstehen. Doch damit ist die Bedeutung des runden Pappuntersatzes von 107 Millimeter Durchmesser keineswegs erschöpft. Denn Bierdeckel sind keineswegs nur praktische Dinge und Werbeträger für eine bestimmte Biermarke.

Vielmehr repräsentieren sie in ihrer Kreisform mitten in der lärmenden Betriebsamkeit von Gaststätten zugleich die ganze Welt: Der Mittelpunkt, auf dem das Bierglas, das mir gehört, seinen Platz hat. Und der Kreis, den man bisweilen – bewusst oder unbewusst – in die Hand nimmt, um wie ein Gott oder Zauberer mit der Welt zu jonglieren. Es ist ein Kreis, der auf einer Seite bedruckt und auf der anderen Seite weiß ist. Und auf dem der Kellner nach jeder Bestellung mit einem besonders weichen Bleistift Striche für das Bier und Zahlen für alles andere zeichnet. Diese Zeichen, die am Ende die Rechnung machen, deuten bereits darauf hin, dass die Welt des Bierdeckels auch ein idealer Raum für beiläufige künstlerische Gestaltungen ist.

Tatsächlich hat fast jeder Künstler schon einmal eine Zeichnung auf einen Bierdeckel skizziert, um sich die Zeit in einer Gaststätte zu vertreiben. Ein beiläufiges Gekritzeln möglicherweise, oder eine Zeichnung der Personen, die am Nebentisch sitzen. Gerade weil der Bierdeckel so



klein ist, stellt er eine ganz besondere zeichnerische Möglichkeit dar. Genau daraus haben Jutta Vollmer und Andreas Vietz, die Betreiber der Kölner Graphikwerkstatt, ein Konzept entwickelt: Kunst auf Bierdeckeln. Die Werke, die aus dieser Idee entstanden, werden derzeit in der Graphikwerkstatt ausgestellt.

85 Künstler beteiligten sich mit je zwei Bierdeckeln an dem Projekt. Viele Kölner Künstler sind darunter, aber auch Maler, Zeichner, Druckgrafiker und Bildhauer aus München, Hamburg, Stuttgart, Kiel und sogar Liverpool. Kurzum, der Bierdeckel verbreitet überall seine Magie. Seit Jahrhunderten schon stellt das runde Format für Künstler eine ganz besondere Herausforderung dar. So sind viele der in unterschiedlichen Techniken gedruckten, mit Bleistift gezeichneten oder in kräftigen Farben gemalten Motive rund wie die Erde, die Sonne, der Mond oder ein Ball. Nur Peter Tollens zerschneidet den runden Bierdeckel zu einem quadratischen Format, weil er „nicht ins Runde malen könne“. Und sein Kollege Wolfgang Stöcker löste den Bierdeckel mit Wasser kurzerhand auf, um aus dem Pappmaschee einen Druckstock zu formen. Kurzum, nahezu alle möglichen künstlerischen Stile und Motive sind in dieser Ausstellung vertreten. So bietet sie nicht nur Variationen zu einer originellen Idee, sondern darüber hinaus eine kleine Kunstgeschichte durch den Bierdeckel gesehen. Und ganz nebenbei erfährt man auch noch, dass Bierdeckel historisch zunächst aus Filz gemacht wurden, bevor ein pfliffiger Erfinder aus hygienischen Gründen den Bierdeckel aus Pappe entwickelte.

Hildegard Zimmermann wählte mit den Biertrinkern ein nahe liegendes Motiv für ihren Bierdeckel (oben links). Die Mädchenporträts (rechts) hat die Liverpoolscher Künstlerin Tracey Brown zu Pappe gebracht. Derweil wirkt die Maus von Andrea Herrenkamp (unten links) so leicht und beiläufig, als sei sie tatsächlich am Kneipentresen entstanden. Die Bierdeckel-Kunst ist noch bis zum 12. November in der Kölner Graphikwerkstatt zu besichtigen.

Kölner Graphikwerkstatt,
Im Sionstal 17, Fr 17-19 Uhr, bis 12. November